

gewohnt bin, sehr mäßig zu leben, so hatte ich wirklich etwas über die Schnur gehauen — und spazierte in förmlicher Schlangenlinie bis Leipzig. Nahe am Thore mach ich mir noch eine Pfeife an, und rauche durch die Vorstadt. Mit einemmal kommt ein Mensch in grauer Uniform, reißt mir ungestüm die Pfeife aus dem Munde, und will mich mit Gewalt aufs Polizeiamt schleppen. Er ließ mich zwar endlich frei, ich mußte aber meine Pfeife im Stich lassen. Ein Verlust, der mich ungemein schmerzte, denn so einen Meerschaumkopf kann ich mir nie wieder erzeugen.

Verdrießlich ging ich durch die Allee, und sah gegenüber mit großer Schrift: Kaffeegarten. Der ziemlich leere Wagen mahnte an seine Rechte — ich ging hinein; fand einen angenehmen Ort, und bekam sehr gut zu essen. Es war noch mehr Gesellschaft da, und alles trank Weißbier. Ich ließ mir auch einen Krug geben — es schmeckte vortrefflich. Beim zweiten soll dir eine Pfeife Tabak munden, dachte ich — aber sie war ja leider fort! Ich bot daher um eine Cigarre. Da ich nie dergleichen rauche, so mocht ich mich wohl etwas linkisch damit benehmen. Plötzlich schrie ein Herr, der neben mir saß, auf: Mein Gott, Sie brennen ja! Mit Schrecken sehe ich einen Brandfunken auf meiner schönen Weste, will hastig aufspringen, um mehr Schaden zu verhüten, und stoße in der Eile meinen Bierkrug um. Der edle Trank strömte auf meine neu gewaschenen englischen Manquinbeinkleider und durchnäßte mich dergestalt, daß ans Fortgehen sobald nicht zu denken war. Ich blieb noch zwei Stunden und stellte mich im Garten in den hellen Sonnenschein — vergeblich — meine Beinkleider wollten nicht

trocken werden! Der Nachmittag kam heran, und um nicht ganz meine schöne Zeit zu verlieren, mußte ich mich entschließen, mit vorgehaltenem Taschentuch meinen Weg nach der Stadt anzutreten.

Am Thor zog das neue Comödienhaus meine Aufmerksamkeit auf sich. Ich stand und schaute. Mit einmal bekam ich durch einen schnell vorbeifahrenden Wagen so eine Ladung Roth ins Gesicht, aufs Halstuch und Weste — daß ich fluchend zurück sprang und meine Schaulust verwünschte. In der Stadt schien mir jedoch das Glück zu lächeln. Kaum zehn Schritte gegangen, kam mir ein Jude entgegen und zog mich mit geheimnißvoller Mine in ein Haus. „Schön sie mein Herr den vortrefflichen Ring — ich war so glücklich zu finden — es bleibt aber unter uns!“ Ich fand den Ring in der That sehr schön. Kauffst du nicht, so kauft ein anderer, dacht' ich, und fragte was er haben wollte? „Einen Louisd'or.“ Ich bot 3 Thl. und bekam ihn zu meinem größten Erstaunen. Wer war froher als ich! So kauft man nicht alle Tage. Sehr vergnügt ging ich nach der Reichstraße, um schwarzen Manchester zu handeln. Hier sucht ich mir den schwärzesten aus, der Jude verlangte 16 Gr. für die Elle, und ließ mir ihn für 13 Gr. Dieß war wieder ein guter Kauf! — Mit ein paar Handschuhen gieng es mir aber schlecht. Ich hatte sie wirklich wohlfeil bekommen, und in die Tasche gesteckt. Wie ich unter die Tuchmacher komme, um mir grünes Tuch zu einem Frack zu kaufen, such ich meine Handschuhe und sie sind fort — entweder verloren oder gestohlen, das kann ich nicht sagen. Ich handele drei Ellen Tuch, die Elle zu 2 Thl. — es fühlte sich wundervoll an